

→ Probleme der Marxinterpretation und die Dialektik (S. 104–110)

2.3 Probleme der Marxinterpretation und die Dialektik

Hinterlassenschaften von Marx und Missverständnisse

Der philosophisch-wissenschaftliche Kern des dialektischen Praxisdenkens und dessen weit reichende konzeptuelle Konsequenzen wurden von Marx, nach der ansatzweisen „Selbstverständigung“ in frühen Thesen und Manuskripten, nie weitergehend elaboriert. Das Ganze kommt mehr oder weniger implizit oder explizit in jeweiligen Ausführungen zur Sache selbst zum Ausdruck, etwa in bestimmten Kategorien, Denkfiguren oder verstreuten Exkursen.¹ Engels' anschließende, auch eigenständige und gewichtige Beiträge zur Profilierung einer dialektischen Wissenschaftlichkeit und marxistischen Weltanschauung, können in dieser Hinsicht weder als Ersatz noch schon als Lösung betrachtet werden.²

Nach Marx machte sich geltend, dass die in erster Linie aufschlussreichen Manuskripte von 1844 und die „Grundrisse“ von 1857/58 erst im 20. Jahrhundert an die Öffentlichkeit kamen. Zu diesem Zeitpunkt waren anders gelagerte Interpretationen als „Marxismus“ oder speziell die Dogmatisierung als Staatsdoktrin schon verfestigt. Und später? „In der alten Bundesrepublik war Karl Marx schlimmer als Pornographie“ (SZ/Feuilleton am 21. Juli 2014). Auch dagegen gingen die 68er auf die Barrikaden und in ihre Diskussions- und Studiengruppen. Es konkurrierten verschiedene Marxinterpretationen und theoretische Positionierungen. Insgesamt herrschte während der Zeit der Blockkonfrontation, des Kalten Kriegs in der Nachkriegsära, ein „verspanntes Epochenbewusstsein“ (Fleischer 2002).³ Nach dem Umbruch von 1989/90, der neoliberalen Transformation der osteuropäischen Staaten, dem weiter treibenden neoliberalen Rollback und wachsender System- oder Globalisierungskritik, verläuft heute die ideologische {100} Front zwischen dem „Geist von Davos“, das heißt dem World Economic Forum (WEF) und dem „Geist von Porto Alegre“, dem Weltsozialforum (WSF), diagnostizierte Wallerstein. Vor allem in letzterer Periode wurden wesentliche intellektuelle Ressourcen verdrängt, verschüttet oder gerieten einfach in Vergessenheit.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass es in der weitläufigen Theoriegeschichte so gut wie keinen Einwand, kein Missverständnis und keine Dummheit gibt, die nicht schon gegen das Praxiskonzept oder auch die Dialektik erhoben und mit dem Anspruch auf preiswürdige, wissenschaftliche Dignität vorgetragen worden wären: Es handle sich um einen Holismus, um Anthropozentrik, um ein Produktionsparadigma und um Ökonomismus, um Geschichtsdeterminismus und überhaupt selbst nur um eine Ideologie, die ihre Unwissenschaftlichkeit auch noch durch dialektische Begriffsspiele verdeckt. In all dem steckt der Hinweis, dass die theoretische Revolution, das Paradigma einer neuen

¹ Die Hegelpartei in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844“ bezieht sich überwiegend auf die „Phänomenologie des Geistes“. Auf dem Forschungsfeld der politischen Ökonomie sticht das Nachwort zur 2. Auflage des Kapitalwerks und, über Gegenstand und Methode, die „Einleitung“ der „Grundrisse“ hervor. Genauso relevant sind zahlreiche, dort in den Haupttext eingestreute Überlegungen (MEW 42: 19 ff., u.a. 741, bes. 373).

² Zum 200sten Geburtstag von Engels gab es eine Reihe relevanter Neuerscheinungen (u.a. Brie 2019; Sayers 2020).

³ Eine zentrale Kontroverse lautete „freie Marktwirtschaft“ oder „Staatsplanwirtschaft“? Jedoch besagt erstere nicht, was in Wirklichkeit, kapitalwirtschaftlich oder sozialkapitalistisch geschieht, während es letztere im Vollsinn des Wortes nie gegeben hat und Versuche zur Realisierung scheiterten. Siehe dazu den Abschnitt „Transformationsanalytik und Kernstruktur der Alternative“ im Dritten Hauptteil.

Philosophie und Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis, bis heute immer noch nicht hinreichend erfasst und bearbeitet ist: Von einer angemessenen Wahrnehmung selbst auf dem Feld des Marxismusdenkens, in der wissenschaftlichen Welt und im allgemeinen gesellschaftlichen Bewusstsein kann keine Rede sein.⁴

Die Sache selbst ist daher ein weiter anhängiges Arbeitsprojekt. Die gestellte Aufgabe, die aus dem Charakter der Übergangswirklichkeit erwächst und die einer wachsenden „Empörung“⁵ entgegen kommt, lässt sich allerdings nicht einfach aus Hinterlassenschaften des 19. Jahrhunderts, vieldeutigen Interpretationen des 20. oder dem bis heute anhaltenden, vielstimmigen Nachhall herauspräparieren: Marx' philosophisch-wissenschaftlicher Entwurf ist etwas Unvollendetes, und dies betrifft wesentlich auch die Dialektik, die das Praxisdenken charakterisiert und das ganze Werk betrifft.

Die Inspiration und Wissenschaftlichkeit der Dialektik⁶

[101] Zur Ausarbeitung einer *Dialektik der Praxis*, so ein Titel im 20. Jahrhundert, kam es nicht, und Engels hat den Schleier nicht gelüftet.⁷ Suchte man einen Zugang über Hegel, etwa von dessen „Phänomenologie“ oder „Logik“ her, so kommen weitere erhebliche Interpretationsprobleme hinzu.⁸ Marx selbst gab zum Problem einige Erläuterungen, die ich aber an dieser Stelle nicht weiter referieren möchte: Man sollte solches im Original⁹ lesen, um sich einen Zugang zu verschaffen. Unstrittig ist, dass Marx' Denken und Werk durch Hegelstudien maßgeblich beeinflusst wurde.

Man erinnere sich an Hegel und das Diktum, dass „die Natur des Denkens selbst die Dialektik ist“ (Hegel 1975: 55). Seine artistisch durchgespielte und teils kryptische Logiklehre, die darin entwickelte Begrifflichkeiten, haben einen die Gedankenführung und ein konkretes Begreifen erheblich inspirierenden, konstruktiven Sinn. Ein sehr berechtigter, hauptsächlicher Einwand war, dass es sich bei der von Hegel entdeckten „rein logischen Formel der Bewegung“ oder Form dialektischlogischer Operationen (MEW 4: 25, 128) um die „abstrakte, inhaltslose Form“ eines „wirklichen lebendigen Aktes“ (MEW 40: 585) handelt, „losgerissen vom *wirklichen* Geist und der *wirklichen* Natur.“ Mit dieser „Form“ oder auch mit dem dialektischen Sprung ist eben noch wenig gewonnen und praktisch vielleicht alles verloren, wenn er in den Abgrund führt.

[102] Genauer besehen finden wir, dass Marx mit Kategorien operiert, die in Hegels dialektischer Philosophie vorformuliert wurden: Es wird etwa Bezug genommen auf „Wesen und Erscheinung“, vor allem auf eine allgegenwärtige „Widersprüchlichkeit“ oder auch auf „Vermittlung“, „Übergang“ und „Aufhebung“ (Hegel 1975: 204, 287 f.) als prozessuale Aspekte. Von zentraler Bedeutung ist der Begriff „Form“, der sich auf den gesellschaftlich-geschichtlich *form-bestimmten* Charakter der Elemente oder Institutionen gesellschaftlicher Wirklichkeit bezieht: „Die politische Ökonomie hat es mit den spezifischen gesellschaftlichen Formen des Reichtums oder vielmehr der Produktion des Reichtums zu tun“ (MEW 42: 741). Solche Begriffe und Konzeptualisierungen tragen dazu bei, praxislogisch unhaltbare Abstraktionsverfahren und fragwürdige Begriffsbildungen der Gesellschaftswissenschaft

⁴ Die Kommentare in den Leitmedien anlässlich „150 Jahre Kapital“ waren konfus zusammengestückt oder von traurigem Niveau. In der linken Publizistik liegt der Tenor weiter auf Wiedererinnerung und Aktualisierung, nicht „Fortentwicklung“.

⁵ Da kam ein 93jähriger, um der Grundsituation und einem Grundempfinden der angebrochenen Epoche mit dem Ruf „Empört Euch“ einen poetisch-programmatischen Ausdruck zu verleihen: Was Hessel dabei zu den „sozialen Errungenschaften der Resistance“ auf einer Seite in Erinnerung brachte, schlägt so gut wie alle Programme der heutigen europäischen Linksparteien (Hessel 2011: 8).

⁶ Im Zweiten Hauptteil werden die „Grundzüge einer dialektischen Praxiswissenschaftlichkeit“ weiter erörtert.

⁷ Wie Engels laboriert hat und eine „Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungsgesetzen der Natur, Gesellschaft und des Denkens“ zu erklären und zu vermitteln suchte, kann man im ‚Anti-Dühring‘ und insbesondere in der ‚Dialektik der Natur‘ nachlesen (vgl. MEW 20: 132, bes. 327; dort auch Notizen und Fragmente 481 ff.). Eine „Naturdialektik“ ist in der Tat Bestandteil einer praxisphilosophischen Wirklichkeitsauffassung, aber wie die dialektische Logik nicht zu Ende gedacht.

⁸ Arndt erläutert: „Der erneute positiv-kritische Bezug [auf Hegel – H. M.] von 1857 wechselt dann auch den zentralen Bezugstext: von nun an dominiert die „Logik“, die Marx jenseits geschichtsteologischer Konstruktionen für seine Methode in Anspruch nimmt.“ (Arndt 2012: 225).

⁹ Ich nenne nur die Hegel-Partie der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte von 1844“, den § 1 zur Methode in „Das Elend der Philosophie“, entsprechende Bemerkungen im Nachwort zur 2. Auflage von „Das Kapital“ sowie die geschichtsdialektische Skizze in den Grundrissen (MEW 42: 445-447).

zu überwinden: Ein Beispiel dafür ist die seltsame Karriere des Zauberworts „System“: Bourdieu hat etwa zu den essentiellen „Voraussetzungen der Systemtheorie“ argumentiert, dass sie vom Standpunkt der Praxeologie und ihrer „Theorie der Felder“ glatt „abzulehnen sind“ (Bourdieu/Wacquant 1996: 134 f.).

Bei der Besprechung von Ernst Bloch und anderen wird später Gelegenheit sein, weiter zum Kern vorzudringen: In der bisherigen Diskussion über Marx und die Hegelsche Dialektik ist anscheinend entgangen, inwiefern die dialektische Logik die Logik eines emanzipierten Praxisdenkens ist. Hegels Kategorien- und Logiklehre reflektiert dieses keineswegs vollständig. Der diesbezügliche Anschein wird durchbrochen durch die systematisch angelegte Kategorienlehre Blochs, dessen praktisch-dialektische Kategorien, beispielsweise „Tendenz“, „Latenz“, „Front“, „Novum“ oder „konkrete“ Utopie, ein aufs Ganze gehendes Praxis- und Prozessdenken reflektieren. Insofern möchte ich zur berühmten „Frage der Dialektik“¹⁰ und gegen alle entsprechenden Fixierungen auf Hegel vormerken: Was als „Dialektik“ angesprochen wird, kommt kurz gesagt als die höhere Logizität schöpferischer und unwälzender Praxis im Kontext der gesellschaftlichen Praxis- und Prozesswirklichkeit und ihrer historischen Formwandlungen zu Bewusstsein. Die dabei gewonnenen praxis- und dialektisch-logischen Bestimmungen und Gedankenführungen entfalten ihre Inspirationskraft, ihren realistisch objektivierenden und operativen Sinn, ebenso ihre Bestätigung, vor allem im Kontext solcher Praxis oder auch einer entsprechenden wissenschaftlichen *Erforschung* gesellschaftlicher Realität.¹¹

{103} Etwas Eigenes ist dem gegenüber die wissenschaftliche *Darstellung* von Arbeitsergebnissen oder komplexen Sachverhalten: Die von der dialektischen Logizität inspirierte kategoriale oder methodische Zurüstung impliziert höchste Anforderungen an die Bestimmtheit und Kohärenz wissenschaftlicher Begrifflichkeit¹² und der theoretischen Explikation, etwa im Sinne einer sich *im Fortgang selbst überschreitenden, dadurch vertiefenden wie aufstufenden theoretischen Darstellung*: Bei Marx deutet das unscheinbare Wörtchen „zunächst“ gelegentlich auf diesen zum Verständnis ganz ausschlaggebenden Modus der Gedankenführung. So war Marx „Kritik der politischen Ökonomie“ eine Arbeit, „um die es sich *zunächst* handelt“ (Hv. H.M.).¹³ In diesem Sinne hat Marx beispielsweise versucht, im Aufbau seines Hauptwerks „Das Kapital“ von einfachen, „abstrakten“ Bestimmungen wie „Ware und Geld“ auszugehen und durch fort- und überschreitende Explikation, auch anhand empirisch-historischer Beispielführung, ein „konkretes“ Gedankenganzes der kapitalistischen, im Kern industriewirtschaftlichen Praxis und ihrer geschichtlichen Entwicklungsbewegung zu erzeugen. Der Gedankengang¹⁴ führt weiter bis zu den Weltmarktkrisen, also sozusagen bis an den Rand der geschichtlichen Existenz der bestehenden Produktionsweise und Gesellschaftsform, und lässt von Anfang an immer wieder Versuche erkennen, sozusagen über den Grenzzaun zu blicken. Dieses,

¹⁰ Das wenige Seiten umfassende Fragment „Zur Frage der Dialektik“ steht im Zusammenhang der philosophischen Studien von Lenin, die etwa Aristoteles’ „Metaphysik“, Ludwig Feuerbach und vor allem Hegels „Logik“ galten: „Die Dialektik ist eben die Erkenntnistheorie (Hegels und) des Marxismus.“ (Lenin 1968: 214, 338-344).

¹¹ Ich spreche auch von der „Inspiration“ der Dialektik, weil sich auf diesem Gebiet, von der Urformel eines „dialektischen Sprungs“ bis hin zu neuesten Untersuchungen und Diskussionen über dialektisches Denken, für den unbefangenen Hinzutretenden Schwerverständliches und Wahrheit, Halbwahrheit und Nonsense fast unentwirrbar mischen. Eine vorzügliche Inspiration gibt Hegel beispielsweise in seiner sogenannten Kleinen Logik § 81 Zusatz 1 (1975: 173-175). Bloch hat Hegel ein ganzes Werk gewidmet und dessen „Logik“ kommentiert (Bloch 1977e: 155-178).

¹² „Ein Philosophieren ohne System kann nichts Wissenschaftliches sein.“ (Hegel Werke 8: 61). System heißt hier so viel wie begriffliche Kohärenz, dialektisch-logische Explikation, totalisierendes Denken. Lenin hatte nicht unrecht, als er bemerkte: „Man kann das ›Kapital‹ von Marx und insbesondere das I. Kapitel nicht vollständig begreifen, ohne die ganze Logik von Hegel durchstudiert und begriffen zu haben. Folglich hat nach einem halben Jahrhundert nicht ein Marxist Marx begriffen“ (Lenin Werke 38: 170).

¹³ Brief an Lassalle v. 22. Februar 1858 (MEW 29: 550). Bloch sprach einmal von einer nur „zeitbedingte(n) Wendung gegen Utopie“ (Bloch 1978: 364).

¹⁴ Durch verbissene Untersuchungen des Kapitalwerks wird man „die“ Dialektik nicht extrahieren können. Ein Muster dieses Ansatzes ist jene Intensivresearche „Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs“, welche zu der abwegigen Schlussfolgerung kommt, „Materialistische Dialektik“ sei „Methode auf Widerruf.“ (Reichelt 1971: 264). Andreas Arndt bemerkte „In jedem Falle halte ich die Jagd nach einer ‚Logik des Kapital‘ für vergeblich und schon im Ansatz verfehlt (Arndt 2012: 259).

denkbildlich gesprochen, {104} „Aufsteigen“ vom Abstrakten zum Konkreten¹⁵ ergab eine nach eigenem Bekunden „artistische“ Konstruktion, die bis in eine Grenzregion führt: Es führt „unsere Methode zu Punkten, an denen die Aufhebung der gegenwärtigen Gestalt der Produktionsverhältnisse - und so foreshadowing der Zukunft, werdende Bewegung sich andeutet.“ (MEW 42: 373).

Was könnte man aus alledem für die beabsichtigte Untersuchung oder Darstellung des „Praxiskonzepts“ schließen? Es ist wenig hilfreich und eigentlich unmöglich, im herkömmlichen Sinn eine Kurzdefinition von „Praxis“ oder gar von „Dialektik“ geben zu wollen. Was ich im Vorhergehenden erklärt habe, sind insofern eher hochverdichtete Vorabbestimmungen zur „Dialektik“, deren weiter gehende Dekomprimierung vielleicht im Fortgang möglich ist.¹⁶ Dieser Fortgang versteht sich eben als schrittweise, „konkretisierende“ Entfaltung der „Konstitutionstheorie gesellschaftlicher Praxis“. Das bedeutet für den Leser den Weg oder die Chance einer geistigen Erfahrung, Übung und Verdichtung praktisch-dialektischen Wirklichkeitssinns. Bei diesem Annäherungsverfahren sollte vor Augen stehen, dass die neue Denkweise und Wirklichkeitssicht zwar mit Marx' Praxisdenken in die Welt kam, dass es sich aber um eine erste selbstbewusstere, vorläufige Artikulation handelt. „Eine ‚materialistische‘ Dialektik, sollte sie überhaupt ein sinnvolles Projekt sein, wäre nicht mehr die Aufgabe einer ‚Rekonstruktion‘ der Marx'schen Theorie, sondern ihrer eigenständigen Fortschreibung und Weiterentwicklung“ (Arndt 2012: 259).

Die Situation erinnert daran, dass selbst Antonio Labriola, der Marx' Denken zuerst als Ausdruck einer „Philosophie der Praxis“ identifizierte, einmal bemerkte: „Diese Philosophie zu erlernen, haben darüber hinaus selbst diejenigen einige Mühe aufzuwenden, die schon mit den Schwierigkeiten und der Kombinatorik des Denkens vertraut sind“ (Labriola 1974: 276). Die Fokussierung auf das Konzept „Praxis“ soll jetzt in diesen Fragen weiter führen. Nach den bisherigen Vorsondierungen scheint {105} es jetzt das Beste zu sein, einige zielgerichtete Fragen zu stellen.



Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative.

2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021. Auszug des Abschnitts 2.3 Probleme der Marxinterpretation und die Dialektik.

S. 104-110. Seitenzahlen der 1. Auflage {123} Stand: 11.07.2021

Kontakt zum Autor: dr.horst.mueller@t-online.de

Webseite: <https://www.praxisphilosophie.de>

Weitere Informationen zur Publikation:

https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm

¹⁵ „Die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten ist eine spezifische Form der Denktätigkeit und logischen Verarbeitung der Anschauung und Vorstellung in Begriffe. Keineswegs ist sie ein künstliches Verfahren, eine Darstellungsweise fertiger Erkenntnisse oder ein formales Mittel, bereits bestehende Abstraktionen zu systematisieren. Sie ist vielmehr das 'natürliche' Gesetz der theoretischen Entwicklung der Menschheit, das von den Philosophien aufgedeckt und dann zu einer bewusst angewandten Entwicklungsmethode der Theorie umgestaltet wird.“ (Ilyenkov 1969: 107).

¹⁶ Die vormalige Untersuchung „Von Hegel zu Marx“ (Müller 1987) gibt Einblick in die Problemlage und grundlegende Auffassungen. Weiter gehendes enthält „Der Geist der Materie, die Dialektik der Praxis und die Revolution“ (Müller 2020b).